



## Langwellenmasten in Donebach gesprengt

Die imposante Langwellenanlage von Donebach ist am Freitag, 2. März 2018, gesprengt worden. Die Masten waren mit 363 m das höchste Bauwerk in der Bundesrepublik Deutschland und bei einer Anfahrt schon weithin zu sehen. Nicht allerdings am 2. März, einem diesigen Tag. Gegen 14.00 Uhr grüßten die Masten letztmals in die Ferne. Dann durchtrennten zwei Schneidladungen mit dumpfem Bumm Halteseile und die Masten stürzten zu Boden. Einer relativ gerade, einer in einem deutlichen Bogen. Zum letzten Mal herrschte „Lebensgefahr“ durch „herunterfallende Teile“.

„Hosch es gsäih?“ „Noi“ – einen Moment nur hat der junge Mann sich fremdbeschäftigt, und alles war vorbei. Hunderte Schaulustige waren nur für diesen Moment nach Donebach gekommen und wohl durchgefroren genug, um möglichst schnell wieder ihre Fahrzeuge aufzusuchen. Die Polizei hatte weitläufig Halteverbotsschilder an den „Durchfahrtsstraßen“ des kleinen Ortes aufgestellt, doch die Seitenstraßen, Außerortsstraßen und manche Äcker waren voll von Autos aus BCH, MOS oder TBB. Die einen stauen sich davor, andere fahren auf das Gelände selber. Dort standen dann viele Fahrzeuge der Media Broadcast. „Innovation that works“ steht in Denglisch auf einem Van; die Limousinen müssen Werbung für Freenet TV fahren.

„Täterfahrzeuge“ geht es dem Berichtstatter durch den Kopf, aber das ist natürlich unfair. Die Entscheidung zum Ende des

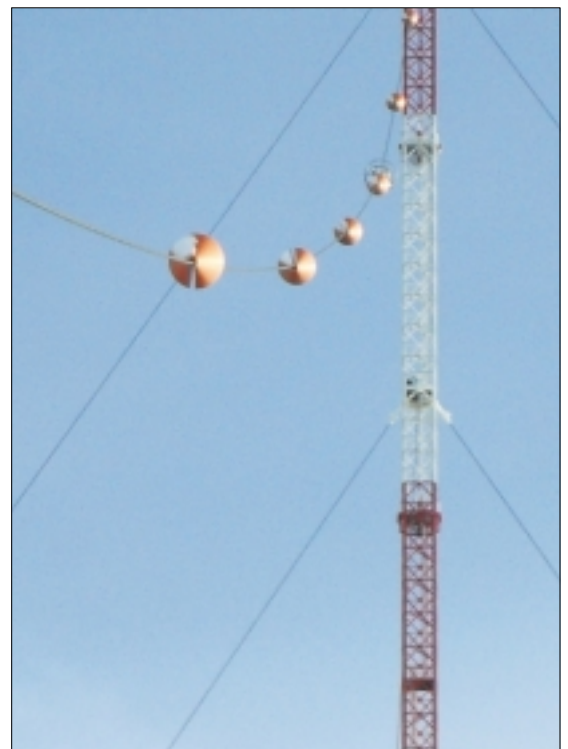
**Bild oben:** Gesamtansicht des Senders Donebach.

Lang- und Mittelwellenrundfunks in Deutschland kam ja nicht vom Provider, sondern von der Politik. Mit der Abschaltung folgte das *Deutschlandradio* den Vorgaben der „Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs“ der öffentlich-rechtlichen Sender. Diese hatte auf Grund der abnehmenden Nutzung von Lang- und Mittelwelle durch die Hörerschaft und der fortschreitenden Digitalisierung des Hörfunks auf eine Beendigung des Betriebs gedrängt. Donebach hat bis zum 31. Dezember 2014 das Programm des *Deutschlandfunks* ausgestrahlt.

Deutschland hatte durch die sogenannte Wellendemontage des Kopenhagener Wellenplans (1948) keine Langwelle mehr. Da aber die „Ostzone“ mit Langwellensendungen begann, kam auch die *ARD* in Zugzwang. Nach Provisorien für den *NWDR* bzw. den *Deutschlandfunk* ab 1953 wurden Mitte der Sechzigerjahre 10 Mio. DM für eine Großsendeanlage auf einer Reichswehrrodung im Odenwald investiert. Nach dem Inkrafttreten des Genfer Wellenplans (1978) wanderte die Frequenz von 151 über den regulären Kanal 155 auf 153 kHz. Was sich in kHz wie eine Kleinigkeit anhört, war mit immensen technischen Aufwand verbunden. In einer 14-monatigen Sendepause, in der Mainflingen die Vertretung übernahm, wurden 30 Mio. DM in eine neue Sendeanlage investiert. Sie bestand nun aus zwei

Masten und zwei gekoppelten 250 kW-Sendern. Beide Masten waren geerdete Konstruktionen, in welche die abzustrahlende HF in etwa 300 m Höhe über die Halteseile eingespeist wurde. Der Langwellensender arbeitete überwiegend mit 500 kW Ausgangsleistung tagsüber, nachts wurde auf 250 kW reduziert (Schutz für Brasov Bod, Rumänien). Weitere Informationen findet man bei der Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Sender\\_Donebach](https://de.wikipedia.org/wiki/Sender_Donebach). (hier auch ein Archiv-Link zur Senderseite von Dr. Hansjörg Biener).

„Wenn man etwas nicht mehr braucht, dann schmeißt man es weg“, erklärt eine Mutter ihrem Kleinkind. Jugendliche, die man eigentlich in der Schule erwartet, und junge Erwachsene turnen auf den Trümmern und machen Selfies. „Das ist das Ende einer Ära“, resümieren einige ältere Männer und geben sich bedeutungsvoll die Hand. Eine andere Gruppe beglückwünscht sich zur erfolgreichen Sprengung und verabschiedet sich nicht lange nach 14.00 Uhr nach Hause. Auch die ersten Media Broadcast-Wagen verlassen das Gelände. Anders der Berichtstatter. Drei statt der geplanten zwei Stunden hat die Anfahrt gedauert, vier wird er noch nach Hause brauchen. Er hat die Masten noch stehen gesehen, das Bumm gehört, und ist noch warm genug für eine Stunde auf dem durchgefrorenen Gelände. Er ist 2002 mit einer Gruppenführung mittelfränkischer Funkamateure und Funkfreunde da gewesen; er hat 2012 seine Frau auf das Gelände geschleppt. „Einmal im Leben musst du unter diesen großen Masten



Pardunen am Sender.

stehen.“ Eingezäunt waren ja nur die Fuß- und Haltepunkte der Masten sowie deutlich sicherer die deutlich abgesetzten Hauptgebäude. Auch zum Wertachtal „musste“ er fahren, aber da war der Abbruch der Kurzwellenanlage immer noch nur weit hinter den Zäunen zu sehen. Hier nun kann der Berichterstatter anfassend Abschied nehmen: Vier Jahrzehnte Rundfunkhobby, und hatte er nicht einmal Hochfrequenztechniker werden wollen? Für größere Emotionen war viel zu viel Tourismus auf dem Gelände.

Einige Männer füllen große Säcke mit Material und schleppen sie weg. Man hat das Gefühl, sie dürften das eigentlich nicht. Auch Kinder versuchen, Erinnerungsstücke mitzuschleppen. „Das wird ein tolles Skateboard“, spottet ein Erwachsener. Ein anderer: „Dann muss der aber mächtig treten.“ Manche Kinder lassen ihre Fundstücke fallen, weil sie ihnen dann doch zu schwer werden, oder weil die Eltern schimpfen: „Was willst du denn damit?“ Ein Quadfahrer rast auf dem Gelände auf und ab, offenbar ohne Angst, dass er sich seine Reifen beschädigt. Dabei liegen haufenweise Kleinteile auf dem Boden, nicht nur der wild verbogene oder fest gebliebene Stahl der Masten und einst armdicke aufgespleißte Halteseile. Ein Team des SWR-Fernsehens hat gefilmt. Es wird später viel Kritik einstecken, weil es in seinem Beitrag ein Filmchen von einem illegalen Kletterer zitiert. Der Kommentar dazu aus dem Off ist zwar kritisch, doch wirken die musikunterlegten Abenteuerbilder natürlich auch.

Die Langwelle Donebach hatte eine Reichweite von gut 300 km, nachts bis zu 1000 km und mehr und konnte damit mit einem einzigen Sender eine Fläche von fast 1 Million Quadratkilometern versorgen. Rainer Englert (*Radio DARC*) nahm die Sprengung zum Anlass für folgenden Kommentar: „Die Verantwortlichen argumentieren immer, dass mit DAB+ alles viel besser und billiger geht; allerdings bräuchte man zur gleichen Versorgung mehr als 1000 kleine DAB-Sender zu je 1 – 10 kW Output. Das wird immer unterschlagen in der Argumentation. Irgendwie können diese Herren (meistens Juristen) nicht rechnen, denn nach wie vor scheint die Langwellen-Verbreitung für ein sprach-orientiertes Programm wie dem *DLF* auch wirtschaftlich am billigsten zu sein .... aber man verkauft ja neuerdings die Leute als dumm, weil es ja eh keiner so genau nachrechnet von den technischen Laien. DAB wird in Notfällen nicht mehr funktionieren, die Langwelle tat es mit ihren Diesel-Aggregaten aber schon ... und auch im Ausland konnte man alles gut hören.“

*Dr. Hansjörg Biener*



*Fußpunkt am Sender Donebach.*



*Trümmerfeld nach der Sprengung.*



*Der gefallene Mast.*